

# Politik auf den Punkt gebracht

## Hermann Färber MdB informiert

Ausgabe 2015/15 - 4. Juli 2015

Griechenland  
Debatte um Sterbehilfe  
Diskussion um Glyphosat in  
Muttermilch  
Kreisfeuerwehrtag  
Kinobesuch  
Aktuelle Presse-  
mitteilungen

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,

heute möchte ich Sie über die letzte Sitzungswoche vor der Sommerpause in Berlin informieren und Ihnen unter anderem meine Sicht auf die aktuellen Diskussionen um die Griechenlandkrise, die Sterbehilfe-Debatte und den Vorwurf von Glyphosat in Muttermilch geben.

### Griechenland

Ich kann absolut jeden verstehen, der von Griechenland nichts mehr hören will, aber wir können uns in der Politik ja nicht aussuchen, welche Probleme wir haben wollen. Wir müssen die lösen, die da sind. Die extrem schwierige wirtschaftliche Lage, die es heute in Griechenland gibt, ist hausgemacht. Wir dürfen nicht vergessen, dass alle anderen Länder, die Hilfen erhalten haben, mittlerweile ihre Programme beendet haben, und keine Unterstützung aus Rettungsfonds mehr brauchen. Grundsätzlich scheinen die Programme also richtig gewesen zu sein, denn in Zypern, Portugal, Spanien und Irland haben sie funktioniert. Die Wirtschaft ist dort wieder auf Wachstumskurs. Nur in Griechenland ist die Lage anders. Und das liegt an der fehlenden Reformbereitschaft sowohl der früheren Regierungen als auch der jetzigen. Wegen dieser fehlenden Reformbereitschaft habe ich bereits das letzte Griechenland-Paket im Frühjahr im Bundestag abgelehnt. Ich freue mich nicht darüber, dass ich Recht behalten habe, denn sowohl für die Menschen in Griechenland als auch für uns wäre eine reformbereite griechische Regierung die beste Lösung.

Wie geht es jetzt weiter? Allein mit einem Grexit wäre es ja nicht getan. Griechenland bliebe weiterhin Mitglied der EU und hätte übrigens auch weiterhin Sitz und Stimme bei der Europäischen Zentralbank. Es muss und wird also weitere Gespräche geben. Dabei sind für mich drei Punkte entscheidend:

Auch bei einem völligen Zahlungsausfall Griechenlands, wovon wir aber noch weit entfernt sind, kann Deutschland die Ausfälle tragen. Durch die in den letzten Jahren entwickelten Instrumente wie Europäischer Stabilitätsmechanismus oder die Bankenunion ist der Rest der Euro-Gruppe durch eine Pleite Griechenlands nicht mehr gefährdet. Das zeigen ja auch die aktuellen Entwicklungen an den Finanzmärkten. Auch im Bundeshaushalt wären die Ausfälle, so schmerzhaft sie auch sein mögen, verkraftbar. Deutschland ist deshalb nicht erpressbar. Das ist die wesentliche Fehlspekulation der griechischen Regierung gewesen: Tsipras glaubte, er könne die anderen Euro-Länder durch die Drohung mit einem Grexit erpressen, damit lag er falsch.

Am Zug ist jetzt erst einmal Griechenland: Die Griechen müssen sich klar darüber werden, was sie eigentlich wollen. Sind sie bereit die dringend notwendigen Strukturreformen zu machen, die für einen Verbleib im Euro nötig sind, oder sind sie nicht dazu bereit. Falls eine wie auch immer zusammengesetzte griechische Regierung weitere Finanzhilfen beantragt, geht das nur noch nach den Regeln des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM). Danach dürfen Hilfen nur erteilt

werden, wenn eine Gefahr für die gesamte Euro-Zone besteht. Das muss zuerst die Euro-Gruppe entscheiden.

Dann muss der Bundestag ein erstes Mal entscheiden, ob die Bundesregierung überhaupt in Verhandlungen über ein Rettungspaket einsteigen darf. Falls der Bundestag das genehmigt und die Verhandlungen mit Griechenland zu einem positiven Ergebnis kommen, dann muss der Bundestag in einer zweiten Entscheidung über das konkrete Programm abstimmen. Wir haben allerdings festgelegt, dass wir keinem Programm ohne Beteiligung des IWF zustimmen. Und die Voraussetzung für dessen Beteiligung wäre erst einmal, dass Griechenland seine Raten an den Internationalen Währungsfonds (IWF) zahlt. Schon dieses formale Verfahren macht eine schnelle Lösung innerhalb von Tagen, wie es manchmal beschrieben wird, völlig unmöglich. Entscheiden sich die Griechen gegen weitere Hilfen und damit faktisch für ein Ausscheiden aus dem Euro, betreten wir rechtliches Neuland. Das wird dann keine einfache Situation, aber auch das lässt sich organisieren.

Es gibt in Griechenland eine beträchtliche Zahl an Menschen, die die Dinge genau so sehen wie wir. Es hat, was oft untergeht, auch Demonstrationen in Griechenland für Reformen gegeben. Gerade die Beschäftigten in den kleinen und mittelständischen Unternehmen und auch die vielen, vielen Selbständigen wissen genau, dass sie diejenigen sind, die im derzeitigen System von einer überbordenden staatlichen Bürokratie erstickt werden. Das sind die Leute, die wir unterstützen und fördern sollten. Diese Menschen arbeiten keinen Deut weniger hart und effizient wie wir. Sie haben aber derzeit keine Chance, sich zu entwickeln. Eben dafür sind Reformen dringend nötig. Es ging ja nie nur ums Sparen alleine, sondern darum, Berechenbarkeit und Freiräume für unternehmerische Aktivität zu schaffen, damit überhaupt Wohlstand erarbeitet werden kann. Das war immer unser Ziel, aber das wurde bislang von allen griechischen Regierungen zu wenig unterstützt.

Ich kann jetzt keine Prognose abgeben, wie genau es weitergeht. Wenn Griechenland weitere Unterstützung will, dann muss es einen realistischen und nachvollziehbaren Plan vorlegen. Der wird dann gemäß der vom ESM vorgegebenen Kriterien geprüft werden. Die Illusion, es könne dauerhaft Hilfe ohne Gegenleistung geben, ist mittlerweile aber hoffentlich endgültig zerstört.

### **Debatte um Sterbehilfe**

Am Donnerstag hat sich der Bundestag in einer beeindruckenden Debatte in erster Lesung mit den jetzt vorliegenden Anträgen zur Reform der Sterbehilfe befasst. Bei dieser Gewissensentscheidung werden die Anträge nicht von den Fraktionen eingebracht, sondern fraktionsübergreifend haben sich Gruppen von Abgeordneten gebildet, die jeweils ihre Ansicht in einem Antrag formuliert haben. Ich selber habe mich nach gründlicher Überlegung dem Antrag von Dörflinger und Sensburg angeschlossen, der ein Verbot von Sterbehilfe vorsieht. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen beim Sterben nicht als erstes die scheinbare Lösung eines Selbstmordes angeboten werden darf.

### **Glyphosat in Muttermilch?**

Ein ganz schlimmes Beispiel politischer Propaganda hat in den letzten Wochen die Grüne Bundestagsfraktion geboten: Sie hat eine Pressemeldung verschickt, wonach mittlerweile auch in der Muttermilch das Pflanzenschutzmittel Glyphosat enthalten sei und das sei doch sehr gefährlich. Millionen von Müttern und Vätern wurden dabei völlig grundlos in Aufregung versetzt, nur um einen billigen politischen Vorteil zu erzielen. Tatsache ist: Die chemischen Nachweismethoden einzelner Stoffe sind mittlerweile so genau, dass man jedes einzelne Molekül eines Stoffes nachweisen kann. So ist es richtig, dass minimalste Mengen von Glyphosat in

einzelnen Proben von Muttermilch gefunden wurden. Hätte man nur danach gesucht, hätte man auch so ziemlich jeden anderen Stoff dort gefunden. Völlig falsch ist es deshalb, den Menschen vorzutäuschen, ein solcher Nachweis zeige eine Gesundheitsgefahr an: Ein Säugling müsste über Jahre hinweg jeden Tag mehrere Tausend Liter Muttermilch zu sich nehmen, bevor überhaupt die Möglichkeit bestünde, eventuell gesundheitliche Krankheitssymptome zu zeigen. Ich finde es einfach nur ungeheuerlich, wie hier mit Ängsten von Eltern um ihre Kinder gespielt wird.

### Kreisfeuerwehrtag

Alle 38 Feuerwehren aus dem Kreis Göppingen kamen am Sonntag zum 65. Kreisfeuerwehrtag in Gingen zusammen. Das diesjährige Feuerwehrtreffen fand im Rahmen des großen Festwochenendes zur 1100-Jahr-Feier der Gemeinde statt und lockte zahlreiche Besucher an. Für die Gingenener gab es dabei mehrfachen Grund zur Freude. Neben ihrem Gemeindejubiläum feierten sie auch die Weihe ihrer neuen Fahne. Herzlichen Glückwunsch hierzu.

Als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr weiß ich, wie viel ehrenamtliches Engagement jedes einzelne Mitglied im Kreis Göppingen aufbringt. Ich möchte an dieser Stelle allen für ihren Einsatz danken, aber auch junge Menschen dazu ermuntern, sich bei den Feuerwehren vor Ort einzubringen. Leider haben viele Feuerwehren im Kreis mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen – dieses Problem kam am Sonntag häufig zur Sprache. Die Plakataktion, die einen eingeschlagenen Brandmelder und dem Slogan „Stell´ dir vor, du drückst und alle drücken sich“ zeigt, halte ich für eine gute Aktion, um die Bedeutung der Feuerwehren ins Bewusstsein zu rufen. Denn ohne sie, die sehr viel mehr für unsere Gesellschaft leisten, als Brände zu bekämpfen, wären wir in Notsituation aufgeschmissen. Dass die Feuerwehr zudem Menschen verbindet und das kameradschaftliche Miteinander groß geschrieben wird, kam beim traditionellen Festumzug auf beeindruckende Weise zum Ausdruck.

### Kinobesuch



Am Sonntagabend war ich im Gloria-Kinocenter in Geislingen. Dort wurde der Kinofilm „Täterätää - Die Kirche bleibt im Dorf 2“ präsentiert, der seit letzten Donnerstag in den Kinos läuft. Hierzu war eigens eine der Hauptdarstellerin, Natalia Wörner, in die Fünftälertstadt gekommen.

Der schwäbische „Blogbaschter“, der die Fortsetzung des Kinoerfolgs „Die Kirche bleibt im Dorf“ darstellt, ist ein amüsanter Streifen über die zerstrittenen Einwohner einer schwäbische Kleinstadt, die gemeinsam an einem Musikwettbewerb in Hamburg teilnehmen, um mit dem Preisgeld die Kirchsanie rung im Ort zu finanzieren. Mir hat der amüsante Film mit seiner schwäbischen Mundart super gefallen und ich finde es klasse, mit wie viel Herzblut die Betreiberfamilie Kern dem Gloria-Kino frischen Wind einhaucht.

Den kompletten Newsletter finden Sie auch nochmals hier:



Beste Grüße  
Ihr Hermann Färber

